

Bärner Marsch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärner Marsch

Wappe-Spruch

Wär chunnt der stotzig Wäg z'düruuf
A Rosefälder düre,
Im glyche Trapp, im glyche Schnuuf,
U streckt sy Zunge vüre?
Säg hurti, wär so gsatzlig geit
U fescht uf breite Talpe steit?
Wär isch es, wär?
Es isch der Bär, der Bärner Bär!

Mi het ihm vür, er trappi schwär,
Er chöm es bitzli gnietig,
Er sprängi nid, der Bärner Bär,
U syg nid übermüetig,
Er tanzi nid grad uf der Stell
U bsinn si zwuri, was er wöll –
So syg's eso!

Bärnburger

Am Gurten obe steit es Schlössli.
Sy Heer het nid emal es Rössli,
Ke Batze Gäldt im Trögli meh,
Ke Mühl im Sack, ke Wy im Fessli,
O weh, o jeh!
Zäntume ghört me: «Spott u Hohn!
Dä'isch d'Chilchemuus vo Egerdon!»

Da chunnt e Bott: Der Heer söll rytte,
Mi fall em Cheiser i ds Revier,
Mi müessi mit em Herzog stryette –
Ja wohle schier!
Die Heere zäpfle: «Spott u Hohn!
Wie ryttet dä vo Egerdon?»

D'Pescht ✓

(1349)

Dür d'Gassen ufe geit e Chlag:
«Sächshundert – un erscht vierzäh Tag . . .»

Die Glogge töne läng u schwär,
Kyrie eleison!
Die Loube, Plätz u Strasse läär,
Kyrie eleison!
Es ziggle kener Purschtli meh,
U bi de Brünne, niemer z'gseh,
Us Stube ghört me Weh und Ach,
Zersch lutt u wild, u nachär schwach,
U z'letscht verröchlet jedi Stimm:
Verby, der Ate geit ne nüm . . .
Kyrie eleison!

Die Glogge töne läng u schwär,
Kyrie eleison!
Es chunnt e wysse Zug derhär,
Kyrie eleison!
Kaputzemanne trage Särg,
Im Chilchhof steit e ganze Bärg – – –
Wo wott me die ächt ynetue?

Du steisch erchlüpft u fragsch: «Warum?»
«Die schwarzi Spinnele geit um!
Kyrie eleison!

Dür d'Gassen ufe geit e Chlag:
«Sächshundert – un erscht vierzäh Tag . . .!»

Totetanz

Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab!
Der Chünig ryytet, Rössli trab!
E gwunn'ne Chrieg, potz Morgerot!
E Wagezug mit Plunder voll!
Au-au, au-au,
Ir Hohle wartet ihm der Tod!
Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab,
Morn leit me nen i ds Grab.

Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab,
Der Papscht geit a sym chrumme Stab
Dür wyssi Marmorstägen uuf.
Er wott sy neuil Chilche gseh.
O weh, o weh,
Der Tod, der Tod stellt ihm der Schnuuf!
Mi soll nit stolz sy, es treit nüt ab,
Morn leit me nen i ds Grab!

Mi soll nit stolz sy, es treit nüt ab,
Es tanzet froh en Edelchnab,
Sys schöne Fräulein macht ihm warm.
Er wetti hinecht mit ihm hei.
Eh nei, eh nei,
Der Tod, dä rysst ihm's us em Arm!
Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab,
Morn leit men ihn's i ds Grab!

Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab,
Es geit e Puur dür d'Gass z'dürab,
Het d'Chueh verchoufft u Gäldt ir Hang.
Er johlet fräch, der Wy im Chopf.
Du Tropf, du Tropf:
Da steit der Tod u macht nid lang!
Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab,
Morn leit me nen i ds Grab!

Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab!
E Muetter seit: «My beschti Hab!»
U zeigt uf ihres Dotze Ching.
O Muetter, pöchele nid z'fescht!
Potz Marder Pescht!
Der Tod macht gschwing, es geit ihm ring!
Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab!
Wär weiss: Morn leit me di i ds Grab!

Gäb du sygsch jung, gäb du sygsch alt,
Gäb vürnähm, gring, gäb arm, gäb rych,
Ihm isch das glych!
Der Tod fragt nid u macht di chalt!
Mi soll nid stolz sy, es treit nüt ab!
Morn leit me di i ds Grab!

Rousseau, 1765

«Adieu, paisible rivage,
Où le sort, plus indulgent,
Déposa, pour un moment,
Les débris de mon naufrage:
Lieux charmants, dont la douceur
Ranimoit mon faible cœur
Fatigué d'un long orage.»

E schönen Abe. Lysi Luft.
Vor Insel här chunnt Trubeduft.
Im Schilf inn lyt e Weidlig da.
Der Chopf im Arm, sitzt dert e Ma.

Ke Wälle. Spiegelglatt der See.
Der Ma steit uuf. Ds Härz tuet ihm weh . . .
Am Bord na führt e schmale Wäg
Der Ma geit bis zum Ländtistäg,
Dert luegt er über ds Wasser us,
Un ume zugg zum Schaffnerhus,
I d'Höchi, wo der Eichwald breit
I douchle Himel ufesteit . . .

Jetz packt's nen a. «Was hani gmacht?
I han es Bitzli Wahrheit bracht!
Wo näh di Here d'Rächti här,
Mi z'jage, wie-n-i rüdig wär!»

's git niemer Bscheid. U d'Stärndli stah
Glych schön u lieb am Himmel da . . .
Der Rousseau lächlet vor sech här:
«Natur . . ! – 's wär zächemal so schwär
Für alli Plagten ohni di . . .
U hundertmal so schwär für mi!»

Morgen im Wald

Wie schön isch's ame Morge
Im Tannewald dürhar!
Toutröpfli a de Nadle,
Die glänze lutterklar.

Sticht d'Sunne de dür d'Wulche,
Flamatzget's uuf im Tou,
Vo rot u grüne Ffürli
Isch jedes Eschtli voll.

Das glitzeret u zündtet
Wie Guld u Edelstei,
U du geisch wie ne Chünig
Dür d'Hohlen abe hei!

Der Tod

Teuff i der Hooschtert inn
Brüele zwo Chräje.
Tod, säg, was hesch im Sinn,
Wo wosch ga mäje?
's isch öppe glych!
Einisch chunnt jede dra,
Syg es as Ching, as Ma,
Gäb arm oder rych . . .

Ghörsch? Us em Aaberot
Chlage zweu Huuri.
Dänk nid, es reu der Tod
U dass 's ne duuri!
Was fragt er na!
Ugsinnet freut's ne z'cho,
Nimm's nid schwär, 's isch halt so,
Söttsch *du* müesse ga . . !

Trotzdäm!

So nes Bitzli Läbe —
Isch das mängisch schwär!
Alles schynt vergäbe,
D'Wält isch chalt u läär!
Meinsch es no so lieb u guet,
Schaffsch di abe, bis uf ds Bluet,
Z'letscht isch doch nüt mit dym Wärch,
Alles geit der überzwärch.
Ougewasser i der Stimm
Seischte müed: «Jetz ma-n-i nümm!»

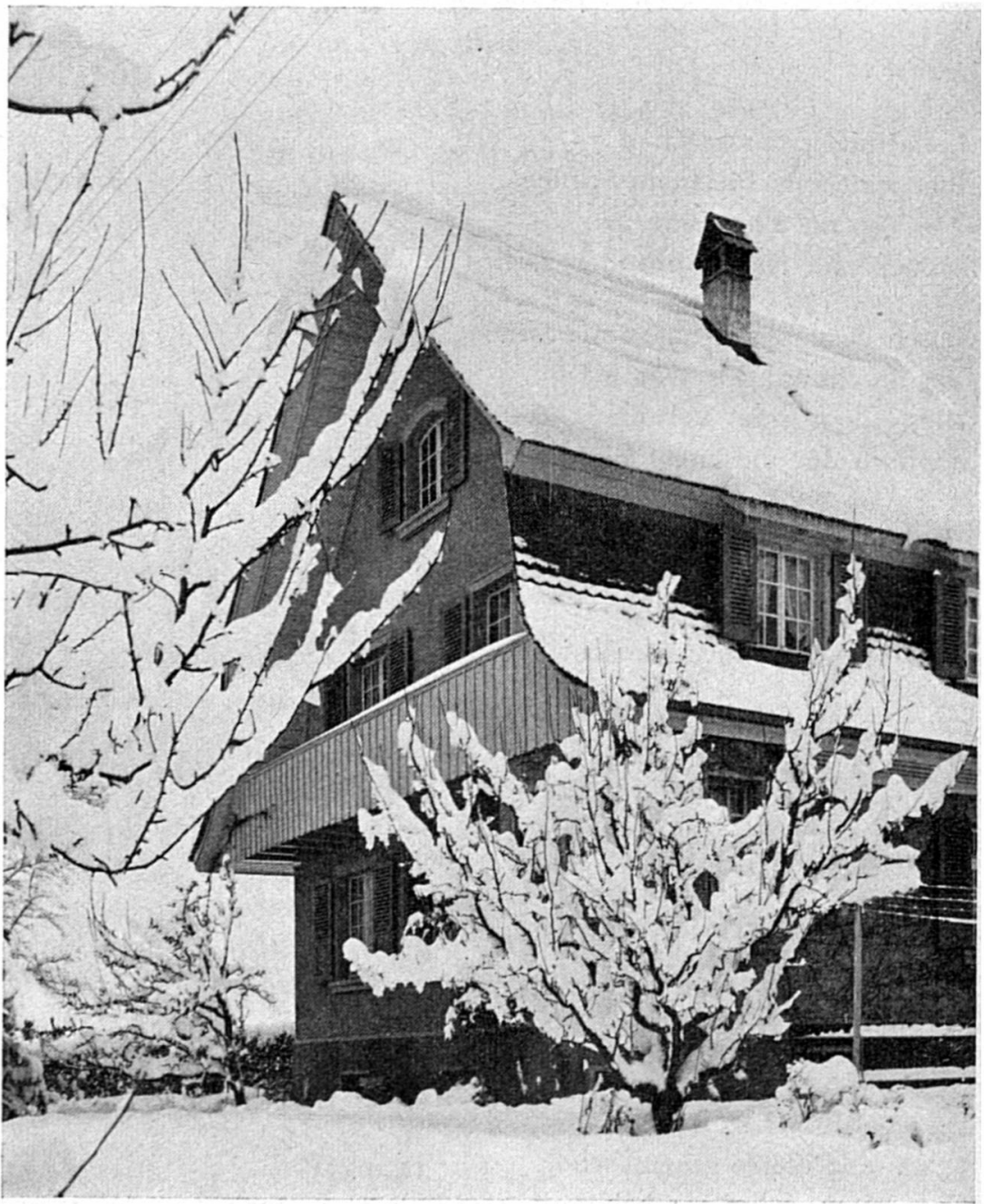
Läbe, Läbe, Läbe —
Schön isch's halt de glych!
Alls isch nid vergäbe,
Öppen isch es rych!
Lueg der Stärnehimmel a!
Los, wie ds Lerchli liede ma!
Freu di drann, wie d'Wulche zieh,
Dyner Putzen ordlig tüe —
Gäll du seisch: «Geit's mängisch hert,
's isch si einewäg derwärt!»

Frag

Wenn i so i Stärnehimmel
Ufeluegen i der Nacht,
Däichen ig, werum der Herrgott
All die Liechter heigi gmacht.

Zündtet ächttert eme jede
Eis der fyschter Wäg vora,
Dass si kene cha verlouffen
U nid muess i ds Lääre gah?

Oder wei-n-is d'Stärndli säge,
Dass mer nie söll Chummer ha —
No ir Nacht syg so viel Glänzigs
Dass mer dörfi Freud ha dra?



I däm fründlige Huus z Ittige by Bärn wohnt der Dichter Hans Zulliger